

# zfsö

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

- Fabian Thiel **3** Soziale Bodenpolitik durch Gemeinwohlförderung
- Dirk Löhr **11** Die neue Landnahme – Patente als virtueller Grundbesitz
- Elisabeth Meyer-Renschhausen **30** Kleinbauern und Kleinbäuerinnen ernähren die Welt nachhaltig und „sicher“ durch Subsistenzwirtschaft
- Herman Daly **39** Steady-State-Ökonomie – Ein Wirtschaftssystem des langfristigen Gleichgewichts
- Jörg Gude **43** Zur Notwendigkeit einer Moratoriums- und Konkursordnung für den Staat
- Eva Henke **45** Krisenbewältigung durch Paradigmenwechsel
- 52** Bücher – Berichte – Veranstaltungen

# Krisenbewältigung durch Paradigmenwechsel

## Wege zu politischen und wirtschaftlichen Neuansätzen

Eva Henke

Unsere Gegenwarts Krisen folgen einem seltsamen Muster: sie überlagern und verschärfen sich gegenseitig und sind durch globale Verknüpfungszusammenhänge unüberschaubaren Ausmaßes miteinander verbunden. Klima- und Umweltprobleme werden von wirtschaftlichen Zusammenbrüchen überlagert, wobei sich erstere verschärfen und letztere in soziale Krisen verwandeln, die sowohl auf der Makroebene gesellschaftliche, wie auch auf der Mikroebene psychosomatische Störungen hervorrufen. Wir befinden uns in einem Konglomerat aus inneren und äußeren Krisen. Allerdings haben Krisenzeiten auch immer das Potenzial für Neuanfänge. Dieser Beitrag soll der Frage nachgehen, was die inneren und äußeren Bedingungen und Voraussetzungen sind, um dieses Potenzial überhaupt nutzen zu können.<sup>1</sup>

Alternativen blieben in der Vergangenheit zu meist von Randgruppen fokussierte Themen, ohne jemals wirtschaftspolitische Relevanz zu erlangen. Die Finanzkrise, die sich in eine Wirtschaftskrise erweitert hat und sich nunmehr zu einer sozialen Krise auswächst, ist das jüngste Beispiel. An alternativen Gestaltungsmöglichkeiten der globalen Finanzmärkte hat es im Vorfeld der Finanzkrise nicht gemangelt. An wirtschaftspolitischen Neuansätzen für eine sozial-ökologische Wirtschaftsordnung mangelt es auch in der jetzigen Situation nicht. Warum also sind wir sehenden Auges in die Krise gelaufen? Und warum schüren wir nun mit großer Energie weiter unseren eigenen Krisenherd? Warum läuft es andererseits trotz offensichtlichen Bemühungen nicht besser? Was machen wir falsch?

### Altes Denken

Die Gründe, die uns individuell und kollektiv von politischen und wirtschaftlichen Neuansätzen abhalten, sind zuallererst in unseren eigen-

nen Denkmustern zu suchen. Mit demselben Denken, das die Probleme verursacht hat und das uns in die unüberschaubaren Zusammenhänge unserer Gegenwarts Krisen geführt hat, werden wir keine Wege ins Neuland finden. Bevor Neues entstehen kann, muss eine Transformation des eigenen und des kollektiven Denkens stattfinden. Unser Problem ist das Verharren in veralteten Denkmodellen. Die Art, wie wir die Wirklichkeit in unseren Denkmodellen zu vereinfachen suchen, sagt eher etwas über unser eigenes Bewusstsein aus als über die Wirklichkeit. Die Regeln und Handlungsweisen, die sich eine Gesellschaft gibt, entspringen ihrem Denken über die Realität.

Auch unser wirtschaftlicher Ordnungsrahmen gründet auf einem bestimmten Denkmodell, in welchem systematisch grundlegende Dimensionen der Wirklichkeit von der heute herrschenden ökonomischen Theorie ausgeblendet werden. Die Wahrnehmung relevanter Variablen für Neuansätze ist in diesem Denkmodell auf eine ökonomische Restmenge reduziert. Ihren Ursprung haben unsere Gegenwarts Krisen also in der Anwendung einseitig orientierter wirtschaftlicher und politischer Denkmodelle. Wie der Mensch denkt, so gestaltet er seine Umwelt und so behandelt er seine Mitmenschen. Das System selbst ist die Krise. Der Schlüssel zu nachhaltigen und ganzheitlichen Lösungsansätzen für die Gegenwartsprobleme liegt auf zukunftsfähigen mentalen Modellen, die nicht mehr nur auf einem Paradigma basieren, sondern im Dialog zwischen den verschiedenen Paradigmen entstehen. Resultat aus einem solchen Prozess ist ein Ergebnis, das mehr wäre als die Summe seiner Teile.<sup>2/3</sup>

### Von der Zukunft lernen

Eine Idee eingesehen zu haben, befähigt leider noch nicht, sie individuell oder kollektiv ins

praktische Leben umzusetzen. Die Notwendigkeit erheblicher Veränderungsprozesse wird erkannt und gewollt, doch unsere Problemlösungsansätze entstammen den Erfahrungen aus der Vergangenheit und lassen uns die Gegenwart und Zukunft in ihrem Sinne gestalten. Um eine andere Zukunft zu schaffen, müssen wir ein Lernen erlernen, welches nicht ausschließlich auf der Reflexion der Vergangenheit basiert, sondern zukünftige Möglichkeiten erfühlt, erahnt und in die Gegenwart holt. Wir stehen gesamtgesellschaftlich vor Herausforderungen, denen die Menschheit noch nie zuvor gegenüber gestanden hat. Selbstverständlich brauchen wir daher auch zur Lösung der anstehenden Aufgaben Techniken, die einer neuen Situation gerecht werden und die dann an Relevanz gewinnen, wenn die vergangenheitsgetriebene Realität nicht mehr weiter führt.

Solch ein Ansatz wird von Peter Senge und Claus Otto Scharmer dargestellt. Laut Scharmer ist der Ursprung von Veränderung nicht das Was und das Wie (etwas getan wird), sondern es kommt auf das Wer an. Entscheidend ist die Frage, wer wir sind und welche innere Quelle als Basis unserer Handlungen dient.<sup>4</sup> Der Erfolg oder Misserfolg einer Aktion ist abhängig von der inneren Verfassung des Handelnden, also von der Bewusstseinsqualität, aus der heraus agiert wird. Der Presencing-Ansatz versucht diese Quelle freizulegen, um so die Möglichkeit zu erhalten, aus der Zukunft heraus zu agieren. Er stellt die Frage, wie eine mögliche Zukunft in der Gegenwart anschaulich gemacht werden kann, und ist eine Methode, um dies in praktischen Schritten zu erlernen. Genau wie die Theorie der morphischen Resonanz von Sheldrake<sup>5</sup> oder das Konzept der Entelechie bei Aristoteles trägt der Presencing-Ansatz der Tatsache Rechnung, dass eine Organisation, eine Person oder eine Gesellschaft in Entwicklung, in der Gegenwart dem Einfluss eines potenziellen, zukünftigen Zustandes unterliegt, der die Entwicklung derselben bereits in der Gegenwart lenkt und anzieht.<sup>6</sup> Wir alle haben Ziele, Wünsche und Vorstellungen, die uns motivieren. Die Absicht etwas zu tun, geht der eigentlichen Tat voraus. Das Ziel zieht das Handeln an und dieses Ziel liegt in der Zukunft. Es ist also von entscheidender Bedeutung für die Zu-

kunftsgestaltung, uns nicht nur konkrete Vorstellungen von dem zu machen, was nicht gewollt wird, sondern unsere Visionskraft zu stärken und Bilder von einer Zukunft zu entwickeln, die uns anzieht.

## Paradigmenwechsel

Bevor wir über inhaltliche Aspekte neuer Ansätze in Wirtschaft und Politik nachdenken, müssen wir uns fragen, wie eine Transformation des Denkens in einer Gesellschaft überhaupt stattfinden kann. Es gibt kein Rezept für einen globalen Paradigmenwechsel. Hier geht es um einen kulturellen Wandel, hervorgerufen durch den Zusammenbruch alter Weltbilder, der sich auf eine Veränderung persönlicher und kollektiver Zielvorstellungen richtet.<sup>7</sup> Voraussetzung für das Verständnis, wie sich Ideen verbreiten, ist die Annahme, die Menschheit sei ein lebendiger Organismus, bestehend aus teilautonomen Systemen. Ideen verbreiten sich darin nicht chaotisch, sondern in hierarchieloser Kooperation, wie in einem selbstregulierenden System (Ökosystem). Dabei genügt für einen Kurswechsel, dass auf eine kleine Anzahl von Menschen neue gesellschaftliche Kräfte Einfluss nehmen. Diese Menschen beginnen dann, sich anders zu verhalten und wenn der Tipping Point bzw. die kritische Masse erreicht ist, dann springt dieses Verhalten auf andere Menschen in ähnlichen Situationen über.<sup>8/9</sup> So wird mit der Zeit ein totaler Kulturwandel erreicht, der sich dann auch in einem veränderten Ordnungsrahmen darstellt.

Fragen wir uns nun, welche inhaltliche Richtung eine Transformation des Denkens annehmen müsste, um unsere Gegenwartskrisen zu meistern, so wird klar, dass eine Standpunktveränderung unumgänglich ist. Der intellektuelle Rahmen, in dem sich Veränderung heute abspielt, ist der Prozess von der ontologischen Außen- zur Innenperspektive bzw. von der Fremd- zur Selbstbestimmung. Sowohl Individuen als auch Unternehmen und Staaten befinden sich in diesem Perspektivenwechsel. Durch die Globalisierung sind die Akteure regelrecht dazu gezwungen, ihren Horizont über die Eigeninteressen hinaus zu erweitern und sich als Teil eines Ganzen zu

begreifen. Zunehmend tritt die Erkenntnis in den Vordergrund, dass der Mensch integraler Bestandteil der Welt ist und nicht das eine vom anderen getrennt gedacht werden kann.<sup>10</sup> Begreift der Akteur sich als Teil der Natur, als Teil der Gesellschaft und des Staates, gewinnt er für das Ganze an Relevanz und Bedeutung. So kann Verantwortlichkeit entstehen. Dabei ist zu betonen, dass der Perspektivenwechsel sowohl Voraussetzung und Basis für praktische Neuansätze ist, als auch selbst einen, auf gedanklicher Ebene, neuen Ansatz verkörpert.

Im Folgenden soll anhand der Akteure Staat (Politik), Zivilgesellschaft (Individuen) und Wirtschaft (Unternehmen) untersucht werden, wo neues Denken bereits heute stattfindet. Dabei ist entscheidend, sich im Sinne des skizzierten Perspektivenwechsels klar zu machen, dass Staat, Gesellschaft und Wirtschaft keine selbständigen Organe sind, die außerhalb des Menschen existieren, sondern sich so aus Einzelindividuen zusammensetzen, dass die einzelnen Menschen die Einheit dieser Akteure sind und wir daher auch die Veränderung innerhalb dieser Bereiche verantworten.

## Staat

Die heute vorhandenen globalen politischen Strukturen sind nicht in der Lage, die weltweit zunehmenden sozialen, ökologischen und ökonomischen Probleme zu lösen. Es mangelt an Governance-Strukturen, d.h. an weltweiten Koordinationsmechanismen, um konsensbasierte oder demokratisch entwickelte Vereinbarungen zu schließen. Im Rahmen der Globalisierung hat die nationale Politik längst das Primat an die Wirtschaft verloren. Es ist ein supranationaler Raum entstanden, der gestaltet werden muss und in dem zukunftsfähige Organe erst gebildet und gemeinsame Werte erst entwickelt werden müssen. Das geht mit dem alten Denken in nationalen Interessengebieten nicht mehr. Ein volkswirtschaftliches Denken, das die Konkurrenz der einen Volkswirtschaft gegen die andere, also den wirtschaftlichen Kampf des einen Staates gegen den anderen, mit dem Ziel möglichst selbst kein Leistungsbilanzdefizit aufzuweisen,

in den Focus rückt, ist in einer Ära, in der für den wirtschaftlichen Raum keine Grenzen mehr bestehen, schlichtweg überholt. Politik ist in starkem Maße Wirtschaftspolitik geworden. Der Staat als Schützer der Menschenrechte und Bürgerinitiativen wurde zum Schützer der Rechte und des Eigentums von Unternehmen.<sup>11</sup> Wir sind längst in dem Stadium, in dem selbst die Demokratie auf globaler Ebene gefährdet ist. Staatliche Akteure sind miteinander so eng vernetzt, dass sie sich gegenseitig in ihrer Handlungsmacht und im Aufeinandertreffen ihrer Einzelinteressen blockieren, indem sie gleichzeitig unter dem Primat wirtschaftlicher Rahmenbedingungen agieren.

Wie kann es weitergehen? Wie kommen wir dazu, dass sich Staaten und supranationale Regime als Mitglieder einer Gemeinschaft verstehen? Das Leitziel, auf das es hinarbeiten gilt, mag eine Weltinnenpolitik<sup>12</sup> auf Basis eines Weltethos<sup>13</sup> sein, das alle Kulturen und Religionen vereint und den Abschluss von Weltverträgen vereinfacht.<sup>14</sup>

Solch ein Entwurf richtet aber an die nationalstaatlichen Akteure die Erwartung, innerhalb ihrer heutigen Handlungsmöglichkeiten ein Konzept zu verfolgen, welches erst jenseits des heutigen Handlungsspielraumes realisiert werden kann.<sup>15</sup> Diesem Vorgehen entspricht auf politischer Ebene z.B. eine Doppelstrategie.<sup>16</sup> Hierbei wird auf Grund der heute falschen Rahmenbedingungen das Falsche getan, damit später das Richtige getan werden kann und sich der Staat nicht vorher schon ins politische Aus befördert hat. Später bedeutet in diesem Zusammenhang, wenn die Rahmenbedingungen durch internationale Abkommen verändert worden sind, wie z.B. durch institutionelle Reformen im Rahmen einer Umformung internationaler Institutionen in Richtung globaler Gerechtigkeit.<sup>17</sup>

„Die Demokratie existiert nur dann wirklich, wenn alle, die die Gemeinschaft ausmachen, ihre innersten Wünsche frei und kollektiv, in der Autonomie ihrer persönlichen Sehnsüchte und in der Solidarität ihrer Koexistenz mit anderen, äußern können und wenn es gelingt, das, was sie als den individuellen und kollektiven Sinn ihres Daseins erkennen, in Institutionen und Gesetze zu verwandeln“. (Jean Ziegler<sup>18</sup>) Aufgabe des Staates kann es bei zunehmender Indivi-

dualisierung und Globalisierung nicht mehr sein, zu „regieren“. Die Interessen der Gesellschaft dürfen nicht diejenigen des Einzelnen dominieren. Aber erst recht wollen sich die Menschen zunehmend nicht mehr durch Marktgesetze regieren lassen. Noch Lenin war der Meinung, dass sich ein Menschenschlag, der bereitwillig und uneigennützig für das Gemeinwesen arbeitet, durch die Diktatur des Proletariats herstellen ließe. Er lag erwiesenermaßen falsch. Dagegen lässt das System der repräsentativen Demokratie Ideen und Ansätze nur dann Realität werden, wenn sie die Zustimmung der Mehrheit erfahren. Dabei tritt die Sache dann hinter die Bemühung um politische Mehrheiten zurück. Heute ist das System der repräsentativen Demokratie durch den Marktfundamentalismus bedroht – aber weder eine sozialistische Utopie noch ein Mehrheitssystem kann sich dem immer stärker ausgeprägten Drang nach Selbstbestimmung widersetzen.

In nicht industrialisierten Ländern ist deutlich wahrnehmbar, wie die freie Entfaltung der Marktkräfte mit einem zunehmenden Verlust an Rechtsstaatlichkeit einhergeht. Um den negativen Folgen einer auch bei uns zunehmenden Unregierbarkeit der Staaten zu entgehen, ist der „Minus-Staat“ eine gangbare Alternative. Dieser Staat zieht sich aus jeglichem kommerziellen und kulturellen Bereich, der sinnvoll durch Selbstverwaltung organisiert werden kann, zurück, lässt also Freihandel und Privatisierung zu – und richtet seinen Focus gezielt auf die Sicherstellung der Rechtsstaatlichkeit, der Pflege des Rechtswesens und der Verbrechensbekämpfung, so dass die Wirtschaft nicht auf Kosten der Allgemeinheit arbeitet. Die Erhaltung der Demokratie, der Rechtssicherheit und einer intakten Umwelt sind die entscheidenden Tätigkeitsfelder des Minus-Staates.<sup>19</sup> Auch Muhammad Yunus ist der Ansicht, dass sich der Staat in seiner jetzigen Form verändern müsste und sich auf die Gesetzgebung und Rechtsprechung wie auch auf die Landesverteidigung und die Außenpolitik beschränken sollte, damit sich zivilgesellschaftliches Engagement entwickeln kann.<sup>20</sup> Staatliche Steuerung sollte liberal unternehmerische Kreativität freisetzen, gleichzeitig aber soziale Rahmenbedingungen schaffen, unter denen sich diese Kreativität entfalten kann.

Der Staat hat bspw. grundsätzlich zwei Möglichkeiten, Menschen, unabhängig von ihrem sozialen Status, Leistungen zur Verfügung zu stellen: Entweder die Einkommen werden erhöht oder die Leistungen werden kostenlos bzw. preisfrei angeboten (wie bspw. im deutschen Bildungssystem). Die Einkommenserhöhung wäre ein freilassendes Instrument, die subventionierte Bereitstellung dagegen nicht.

Der „Minus-Staat“, wie er oben angedeutet wurde, reduziert seine Tätigkeiten auf sein Kerngeschäft und lässt somit den nötigen Freiraum für Selbstverwaltung. Bereits heute basiert unsere politische Ordnung auf den BürgerInnen und hat in ihnen ihre Legitimation. Die Bürger sind es, die darüber entscheiden, an wen Verantwortung für das Gemeinwesen delegiert wird. Sie sind es auch, die die Verantwortung wieder an sich nehmen müssen, wenn die Delegierten keine Entscheidungen treffen, die dem Wohl des Gemeinwesens dienen. „Die Politik ist in der Gegenwart im Menschen so verwirrt, dass dieser Begriff im Augenblick ja nichts anderes darstellt als die Komplizenschaft der Macht des Geldes und der Macht des Staates. Diese Macht zu entflechten und zu entmachten, ist unsere Aufgabe“<sup>21</sup>, sagte schon der Künstler Joseph Beuys. Aber letztlich funktionieren unsere politische Ordnung und ein demokratisches Gemeinwesen nur dann, wenn der Einzelne von sich aus bereit ist, dieses mit zu tragen und Verantwortung zu übernehmen, wenn er also im Sinne der sozialen Plastik<sup>22</sup> an der Gestaltung der sozialen und politischen Prozesse mitarbeitet. Genau das wird ihm aber heute z.B. durch übermäßige Bürokratisierung abgesprochen. Das Individuum wird heute genauso wenig ernst genommen wie das bürgerschaftliche Gemeinwesen. Beidem könne scheinbar nicht vertraut werden und daher bedürfe es der Kontrolle, sei sie staatlichen oder marktwirtschaftlichen Charakters. Aus dieser Kontrolle befreien sich zunehmend Individuum und Gesellschaft. Politik muss daher heute nicht nur auf die Globalisierung der Märkte, die ökologischen Grenzen des Wachstums, die Veränderungen des Arbeitsmarktes und die wachsende Bedeutung der Bildung, sondern im Besonderen auch auf die Individualisierung der Gesellschaft Antworten fin-

den. Letztlich sind alle politischen Systeme ver­gänglich<sup>23</sup> – wichtig ist nur, zu erkennen, dass Gemeinschaften jeglicher Form nicht trotz der Individuen, sondern gerade erst durch sie zustande kommen und dass Individualität in diesem Zusammenhang sogar gefordert und gefördert werden muss. „Bei einer Nachhaltigkeitsrevolution muss jeder Einzelne ein lernbereiter Entscheidungsträger auf irgendeiner Ebene sein, von der Familie über die Gemeinde und der Nation bis zur ganzen Welt.“<sup>24</sup> Wird nun nach mehr Individualisierung und Freiheitsrechten verlangt und zugleich nach weniger Staat, muss immer im Hinterkopf behalten werden, dass dieses Vorhaben nur dann gelingen kann, wenn eine kritische Masse den Perspektivenwechsel zur Innenperspektive vollzogen hat. Der Perspektivenwechsel ist wie das Nadelöhr, durch das es hindurchzugehen gilt, wenn eine individualisierte Gesellschaft sich ihre eigene Politik setzen will ohne im Chaos zu versinken.

## Zivilgesellschaft

Während die Politik noch stark in altem Denken verhaftet nach bewährtem Machterhalt strebt, hat das neue Denken bereits in der Zivilgesellschaft Fuß gefasst. Die Zivilgesellschaft ist eine breite, in sich nicht geschlossene internationale Bewegung<sup>25</sup>, deren wesentliches Merkmal darin besteht, dass sich ihre Mitglieder untereinander nicht kennen, aber sich, da sie mit dem augenblicklichen Zustand der Welt nicht einverstanden sind, als Verbündete betrachten. Viele der zivilgesellschaftlichen Proteste sind zwar auch politisch motiviert, richten sich aber noch deutlicher gegen ein globales wirtschaftliches als gegen ein nationales politisches System.<sup>26</sup> In vielen Ländern der Erde ist es bereits Alltag, dass nicht mehr die gewählten Regierungen die Rechte der Bürger vertreten können, sondern dass diese selbst zum Widerstand und zur Selbsthilfe greifen müssen.

Voraussetzung für eine gerechte und nachhaltige Weltwirtschaft sind rechtlich bindende und international gültige Regeln. Wer aber soll diese einfordern und die Verflechtung von Staat und Wirtschaft, die die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft gefährdet, abschaffen, wenn nicht die

jenige Kraft, die schon immer innerhalb der Geschichte für Umbrüche gesorgt hat? Während die Politik sich mit rhetorischen Vorschlägen zur Nachhaltigkeit überbietet, ist die reale Umstellung des Lebenswandels schon in vollem Gange. Die Zivilgesellschaft ist der Ort, an dem sich neue soziale Bewegungen formieren, sich neue und nie gekannte Funktionen und Strukturen ausbilden, neuartige Beziehungen zwischen Menschen und Staaten aufkommen und wo „über die Welt und die Gesellschaft ganz neu nachgedacht wird – fernab der erstarrten Lehrsätze des herrschenden Dogmas oder seiner rituellen Ablehnung.“<sup>27</sup>

Nach soziologischen Forschungen gibt es schätzungsweise 50 Millionen Kulturkreative, die der Konsumkultur mit Widerwillen gegenüber stehen und die sowohl mit linken als auch rechten politischen Strömungen nicht verbunden sind, sondern nach einem dritten Weg suchen.<sup>28</sup> Diese Menschen wollen Verantwortung übernehmen, die weit über heute herrschende Gesetze und Regelungen hinaus reicht. Es gibt unzählige Initiativen und Ansätze in der zivilen Sphäre, die an den unterschiedlichsten Ebenen im politischen, ökonomischen und ökologischen Bereich ansetzen. Die Revolution in den Köpfen ist längst im Gange – fernab von Konzernzentralen oder Regierungsbüros. Jenseits des Marktes oder der Politik entwickelt sich eine dritte Macht, die die Gesellschaft von innen heraus verändert und deren gelebter Wertewandel so unterschiedliche Phänomene wie ein wachsendes Bewusstsein für den Umweltschutz, ganzheitliche Behandlungsmethoden in der Medizin, den Ersatz hierarchischer Strukturen durch Netzwerke und die Überwindung der dualistischen Leib-Seele-Lehre des Kartesianismus umfasst. Das dahinter stehende Grundmuster wiederholt sich in allen Bereichen.<sup>29</sup> Es vollzieht sich ein Paradigmenwechsel von der Ich-Bezogenheit zu einem weltumspannenden Wir-Bewusstsein, was dem Perspektivenwechsel von der Außen- zur Innenperspektive entspricht.

Bei genauer Analyse der heutigen Verhältnisse kann festgestellt werden, dass ein Wir-Bewusstsein in bestimmten Bereichen bereits existiert. Technisch besteht eine weltweite Verbindung durch das World Wide Web. Durch den Welthandel und die internationale Arbeitsteilung sind

ebenfalls alle Menschen miteinander verbunden. Die emotionale Seite dieser tatsächlich bestehenden Vernetzungen ist allerdings noch nicht im kollektiven Bewusstsein angekommen. Noch arbeiten wir in einem globalen System, sowohl auf menschlicher als auch auf ökologischer Ebene, gegeneinander, obwohl wir voneinander abhängig sind. Durch den Perspektivenwechsel, der sich gerade in der planetarischen Zivilgesellschaft vollzieht, ändert sich dies. Gleichzeitig ist die Zivilgesellschaft auch Ausdruck für den Wechsel der Perspektiven, denn sie ist durch den Koordinationsmechanismus der Natur geprägt und agiert wie ein lernendes, organisch wachsendes, selbstverwaltetes Netzwerk. Ihr Focus liegt auf dem Austausch der Ideen und dem ständigen Dialog. Beispiele dafür sind die Zusammentreffen der unterschiedlichen Gruppen (z.B. Weltsozialforum).

Laut Jean Ziegler hat die planetarische Zivilgesellschaft drei Grundüberzeugungen: globale Basisdemokratie in allen Lebensbereichen, absolute Ablehnung von sozialen Ungleichheiten und Bewahrung der Ökologie und der damit verbundenen gesundheitlichen und psychologischen Umwelt jedes Menschen. Wasser, Luft und Nahrung sind für zivilgesellschaftliche Gruppen „öffentliche Güter“ und keine Produkte.<sup>30</sup> Diese neuen Werte zeigen sich u.a. auch im Anwachsen der Verbrauchermacht, im Entstehen eines Milliarden-Dollar-Investment-Pools für sozial verantwortliche Investitionen, im zunehmenden Druck auf transnationale Konzerne bzgl. ihrer Produktionsbedingungen und Umweltstandards und im Vorantreiben sozial-ökologischer Governance-Strukturen. Der Druck der Zivilgesellschaft auf Politik und Unternehmen bzgl. eines klaren Bekenntnisses zu den genannten Werten unterstützt die Entwicklungsdynamik hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft und ist zugleich zentrale Triebfeder und Auslöser.

## Wirtschaft

Die Bewegung für sozialökologisches Wirtschaften ist Teil der zivilgesellschaftlichen Dynamik eines Wertewandels. Woran lässt sich der Perspektivenwechsel von der Außen- zur Innenperspektive auf Unternehmensebene erkennen?

Wie bereits gesehen, impliziert jeder gesamtwirtschaftliche Ansatz bzw. jede Wirtschaftsordnung eine bestimmte Handlungsrationalität, in der Unternehmen als zielorientierte Konstrukte agieren. Ihre Ziele und die Mittel zur Zielerreichung lassen sich in der Regel von den globalen Rahmenbedingungen der Märkte, in denen die Unternehmen agieren, ableiten. Die Rahmenbedingungen stecken ab, welche Zweck- und Mittelwahlen auf einzelwirtschaftlicher Ebene mit der Wirtschaftsordnung kompatibel sind. Durch entsprechende Rahmenbedingungen wird festgelegt, ob Unternehmensziele sich mit einer nachhaltigen Entwicklung des gesamten Organismus Erde decken oder ihr zuwider laufen. Die Idee des Freihandels lenkt unternehmerisches Handeln in bestimmte Bahnen und induziert ein System, dem sich Unternehmen nur schwer entziehen können.

Die Bewegung des sozial und ökologisch verantwortungsbewussten Wirtschaftens versucht genau diese Handlungsrationaltäten zu durchbrechen und steht vor der Herausforderung, einerseits durch die Absicherung durch eine Mindestrentabilität Handlungsspielräume im System zu identifizieren und zu nutzen und andererseits ihre Unternehmenskultur beständig in Entwicklung zu halten, um sich dem Sog zur Marktorientierung widersetzen zu können. Auch wenn Nachhaltigkeit als Langfristansatz auf den ersten Blick mit der gängigen auf kurzfristige Motive fokussierten Unternehmensführung nicht kompatibel erscheint, wird Nachhaltigkeit für Unternehmen aufgrund mehrerer Faktoren immer wichtiger: Kunden fordern vermehrt nachhaltiges unternehmerisches Verhalten und Unternehmen wird zunehmend klar, dass ihre eigene Existenzgrundlage durch ökologische und soziale Probleme gefährdet ist, und nicht zuletzt vollzieht sich der Paradigmenwechsel auch in den Führungsebenen und lässt die Zahl der Manager auf Sinnsuche und die Beratungsangebote im Bereich ethisches und spirituelles Leadership anwachsen. Im Segment der kleinen und mittelständischen Unternehmen nimmt die Anzahl der verantwortungsbewusst agierenden Unternehmen heute zu, was gerade am Perspektivenwechsel der Unternehmerpersönlichkeiten liegt, die immer häufiger die Handlungsspielräume des Systems freiwillig nutzen. Sicht-

bar wird dies auch an der steigenden Anzahl von Social Entrepreneurs.<sup>31</sup>

Trotz des sozialen und ökologischen Engagements einzelner Unternehmen reicht es nicht, an den guten Willen der Unternehmen zu appellieren, da ein Perspektivenwechsel von manchen Akteuren schlichtweg nicht gewollt wird. Diejenigen, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeit sozial und ökologisch engagieren wollen, tun das bereits auf freiwilliger Basis. Hier kommen die beiden anderen Akteure – Politik und Zivilgesellschaft – wieder ins Spiel: die Zivilgesellschaft, die sowohl nach neuen Gesetzen ruft als auch auf freiwilliger Basis bereits gemäß ihrer neuen Werte agiert, und die Politik, die sich um weltweit gerechte Governance-Strukturen bemühen muss.

Immer wenn es um gesellschaftliche Veränderung geht, ist es notwendig, sich auf das Verhältnis der Ganzheit zu seinen Teilen zu besinnen. Ohne Bürger gibt es den Staat und seine Politik nicht. Ohne Anbieter und Nachfrager gibt es die Wirtschaft und ihre Märkte nicht, d.h. ohne die Menschen gibt es keine Wirtschaft und keinen Staat. Wirtschaft und Politik sind Lebensbereiche, deren Ausgestaltungen nicht wie Naturgesetze festgeschrieben sind, sondern sich im Gegenteil mit dem Menschen, als Dreh- und Angelpunkt jeglicher Veränderung, selbst verändern.

## Anmerkungen

- 1 Der Beitrag basiert in stark verkürzter Form auf meiner 2007 erstellten Arbeit „Zukunftsfähige(s) Wirtschaft(en) – Ökonomischer Paradigmenwechsel als Weg in eine nachhaltige Gesellschaft“.
- 2 Sheldrake, Rupert; McKenna, Terence; Abraham, Ralph (2007): Denken am Rande des Undenkbaren. Piper Verlag. München. S. 45.
- 3 Witzmann, Herbert (1998): Sozialorganik. Ideen zu einer Neugestaltung der Wirtschaft. Gideon Spicker Verlag. Krefeld.
- 4 Senge, Peter; Scharmer, C. Otto; Jaworski, Joseph; Flowers, B, Sue (2005): Presence. Exploring profound change in people, organisations and society. Nicholas Brealey Publishing. London. S. 5.
- 5 Sheldrake, Rupert (2006): Das schöpferische Universum. Die Theorie des morphogenetischen Feldes. Ullstein Verlag. München.
- 6 Scharmer, Claus Otto (2007): Theory U. Leading from the future as it emerges. The social technology of presencing. (Hrsg.) Society for organisational learning (SoL).
- 7 Wippermann, Peter (2007): Karma Kapitalismus. Immer mehr Unternehmen setzen auf Werte statt nur auf günstige Preise. In: Internet über [http://www.trendbuero.de/index.php?f\\_categoryId=385&f\\_articleId=1575](http://www.trendbuero.de/index.php?f_categoryId=385&f_articleId=1575) Stand: 19.06.2007.
- 8 Gladwell, Malcolm (2000): Der Tipping Point. Wie kleine Dinge Großes bewirken können. Berlin Verlag. Berlin. S. 194.
- 9 Radermacher, Franz Josef; Beyers, Bert (2007): Welt mit Zukunft. Überleben im 21. Jahrhundert. Murmann Verlag. Hamburg.
- 10 Hartmann, Thom (2000): Unser ausgebrannter Planet. Von der Weisheit der Erde und der Torheit der Moderne. Riemann Verlag. München. S. 169.
- 11 Mander, Jerry; Cavanaugh, John (2003): Eine andere Welt ist möglich. Alternativen zur Globalisierung, Riemann Verlag. München, S. 219.
- 12 Der von Carl Friedrich von Weizsäcker geprägte Begriff der Weltpolitik dient zur Überwindung der klassischen Trennung von Innen- und Außenpolitik souveräner Staaten, in dem die staatlichen Beziehungen das politische Geschehen auf der Erde als Ganzes im Blick haben.
- 13 Die Idee des Weltethos geht auf die von Hans Küng 1990 vorgelegte Programmschrift Projekt Weltethos zurück.
- 14 Frey, Armin (2008): Zielerreichung internationaler Verträge. Das Konzept Weltvertrag. Nomos Verlag. Baden-Baden.
- 15 Habermas, Jürgen (1998): Die postnationale Konstellation. Frankfurt a.M., S. 125.
- 16 Radermacher, Franz Josef (2002): Balance oder Zerstörung. Öko soziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweit nachhaltigen Entwicklung. Wien S. 253-265.
- 17 Stiglitz, Joseph; Charlton, Andrew (2006): Fair Trade – Agenda für einen gerechten Welthandel, Murmann Verlag, Hamburg.
- 18 Ziegler, Jean (2005): Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher. Goldmann Verlag. München, S. 17.
- 19 Carlgren, Frans (1997): Wenn die Staaten unregierbar werden. Gefahren und Chancen. Urachhaus Verlag. Stuttgart, S. 187-206.
- 20 Spiegel, Peter (2006): Muhammad Yunus – Banker der Armen. Herder Verlag. Freiburg. S. 101.
- 21 Beuys, Joseph (1989): Ein kurzes erstes Bild von dem konkreten Wirkungsfeld der Sozialen Kunst. Freie Folkshochschule Wangen, S. 22.
- 22 Der Begriff der sozialen Plastik geht auf Joseph Beuys und seinen erweiterten Kunstbegriff zurück. Dieser bezieht sich auf die Tatsache, dass jeder Mensch ein Künstler ist, weil jeder Mensch schöpferisch an der Gemeinschaftsgestaltung mitarbeiten kann.
- 23 Monbiot, George (2003): United People. Manifest für eine neue Weltordnung. Riemann Verlag. München, S. 274.
- 24 Meadows, Dennis; Meadows, Donella; Randers, Jorgen (2006): Grenzen des Wachstums. Das 30-Jahre-Update. S. Hirzel Verlag. Stuttgart, S. 209.
- 25 Andere oft verwendete Begriffe für die Zivilgesellschaft: Civil Society Movement, Anti-Capitalist-Movement, World Democracy Movement, Alternative Globalisation Movement.
- 26 Klein, Naomi (2002): No Logo! Riemann Verlag. München, S. 347.
- 27 Ziegler, Jean (2005): Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher. Goldmann Verlag. München, S. 226.
- 28 Anderson, Sherry; Ray, Paul (2000): The Cultural Creatives – How 50 million people are changing the world. Three Rivers Press. New York.
- 29 Lietaer, Bernard (2002): Das Geld der Zukunft. Über die zerstörerische Wirkung unseres Geldsystems und die Alternativen hierzu. Riemann Verlag, München. S. 417.
- 30 Ziegler, Jean (2005): Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher. Goldmann Verlag. München, S. 247.
- 31 Naujoks, Henrik; Schöning, Mirjam (2007): Geschäftsmodell Gemeinwohl – Soziale Entrepreneure. In: Harvard Business manager. Januar 2007, S. 47ff.